

**Dr. Steven D. Mathewson,
Predigt über alttestamentliche Erzählungen.
Sitzung 7: Gestaltung und Gliederung der Predigt.**

Hier spricht Dr. Stephen D. Mathewson mit seiner Predigt über alttestamentliche Erzählungen. Dies ist die siebte Lektion: Die Predigt gestalten und strukturieren.

In dieser Lektion geht es darum, wie Sie Ihre Predigt, die auf einem alttestamentlichen Erzähltext basiert, gestalten und strukturieren können.

Jahrelang erhielten angehende Prediger diesen weisen Rat: Sag ihnen, was du ihnen sagen willst, sag es ihnen und wiederhole dann, was du ihnen gerade gesagt hast. Nun, das erweist sich als schlechter Rat, wenn man eine Geschichte predigt.

Um eine alttestamentliche Erzählung wirkungsvoll zu verkünden, müssen Prediger sich mit der wichtigsten und effektivsten Gestaltungsmethode auseinandersetzen. Dies führt uns zum nächsten Schritt in der Predigtvorbereitung. An diesem Punkt muss sich der Prediger fragen: „Welche Form wähle ich, um das Ziel zu erreichen, das ich anhand der zentralen Idee festgelegt habe? Welche Struktur soll meine Predigt annehmen?“ Viele Pastoren orientieren sich bei der Gestaltung ihrer Predigten an einer Liste von Prinzipien, die sie während ihres Studiums kennengelernt haben.

Vor einigen Jahren las ich die Ausgaben eines Jahrgangs einer bekannten Predigtzeitschrift, und die meisten der veröffentlichten Manuskripte zu alttestamentlichen Erzähltexten folgten dieser Vorgehensweise. Ein Pastor gestaltete eine Predigt zu Exodus 3,1–12 um drei Schlüssel zu einem scheinbar unmöglichen Leben, die er aus dem Leben Moses' ableitete. Ein anderer Pastor predigte zu Genesis 45,1–13, indem er die Techniken auflistete, mit denen Josef seine schmerzhaft Vergangene hinter sich gelassen hatte.

Ein weiterer Prediger behandelte die Geschichte von Abrahams Prüfung in Genesis 22, indem er vier Grundsätze für die Bewährung unseres Glaubens darlegte. Ein anderer predigte über Genesis 39 und die Geschichte von Josefs Überwindung der Versuchung, indem er vier Gründe hervorhob, warum wir sexueller Versuchung widerstehen sollten. Doch dieser Ansatz spiegelt weder die Strategie noch den Stil der Autoren dieser alttestamentlichen Erzählungen wider.

Oft wird die prophetische Botschaft der Erzählung dadurch nicht ausreichend wiedergegeben. Stattdessen wird die Erzählung lediglich genutzt, um Prinzipien zu veranschaulichen, die ein Prediger angeblich im Text findet. Ich denke, diese Prinzipien stammen oft aus anderen Quellen, vielleicht aus dem Neuen Testament, und werden dann in diese spezielle Erzählung hineininterpretiert.

Der Schlüssel liegt darin, Ihre Predigt anhand des Handlungsverlaufs zu strukturieren. Sie müssen zwar mehr tun, als nur die Geschichte zu erzählen, aber Sie dürfen nicht weniger tun. Und das kann ich gar nicht genug betonen.

Wenn man eine Botschaft verkündet, sollte sie sich auch wie eine Erzählung anhören. Sie sollte sich wie eine Geschichte anhören. Ja, man muss mehr tun, aber weniger geht nicht.

Im Idealfall folgen Sie denselben Erzählsträngen wie der biblische Geschichtenerzähler. Was bedeutet das nun für die Entwicklung Ihrer Predigtidee? Es gibt zwei Hauptansätze, Ideen zu präsentieren: Induktion und Deduktion.

Es würde mich nicht wundern, wenn Sie schon von induktivem und deduktivem Denken gehört hätten. Beginnen wir mit der Deduktion. Bei der Deduktion geht man vom Ergebnis oder dem Ganzen aus und arbeitet sich dann zu den Details vor.

Anders gesagt, man gibt die Antwort gleich zu Beginn und erklärt sie dann Schritt für Schritt. Eine deduktiv aufgebaute Predigt kann sehr verständlich sein. Sie birgt aber auch die Gefahr, langweilig zu wirken.

Wenn man seine Kernaussage preisgibt, warum sollte dann noch jemand zuhören? Nun, manchmal tut der Autor das in bestimmten Abschnitten der Heiligen Schrift. Ich denke da besonders an die neutestamentlichen Briefe, die nicht immer deduktiv sind, sondern oft eine Idee gleich zu Beginn präsentieren, die der Autor dann erklärt, beweist oder anwendet. Dadurch wird Spannung erzeugt.

Du hast die Idee ja schon dargelegt, also wo liegt die Spannung? Nun, die musst du im Text finden. Vielleicht entsteht die Spannung, weil es einfach keinen Sinn ergibt. Oder vielleicht entsteht sie, weil ein Leser denkt: „Ich weiß nicht, ob ich das glauben kann.“

Ich meine, wenn man 2. Korinther 12 predigt, also etwa 7 bis 10, und Paulus davon spricht, wie seine Schwäche gut war, und man sagt: „Nein, nein, nein, das kann ich nicht nachvollziehen“, dann hat man die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Bei der induktiven Herleitung hingegen beginnt man mit den einzelnen Teilen und gelangt am Ende zur Schlussfolgerung.

Die Antwort ist anfangs unbekannt. Man erhält sie erst am Ende. Allerdings kann die Induktion, wenn sie schlecht durchgeführt wird, zu unklaren Ergebnissen führen.

Manchmal sagen Leute: „Ich hatte keine Ahnung, worauf der Prediger hinauswollte.“ Das kann gut oder schlecht sein. Wenn sie sagen: „Ich hatte keine Ahnung, worauf dieser Prediger hinauswollte“, dann ist das schlecht. Oder es könnte

heißen: „Ich hatte keine Ahnung, worauf der Prediger hinauswollte, aber es war wirklich faszinierend.“

Man muss also bei der Einleitung vorsichtig sein. Die Zuhörer könnten Schwierigkeiten haben, dem Thema zu folgen, da sie nicht wissen, worauf die Predigt hinausläuft. Doch wenn die Einleitung gut gelingt, verschafft sie dem Prediger einen echten Vorteil. Eine induktiv aufgebaute Predigt erzeugt Spannung und ein Gefühl der Entdeckung.

Wie sollte man also alttestamentliche Erzählungen predigen? Deduktiv oder induktiv? Die Antwort darauf ist die Antwort auf die Frage: Wie funktionieren Geschichten? Geschichten funktionieren induktiv, nicht wahr? Man bekommt die Antwort eher selten von Anfang an. Normalerweise erfährt man alle Details und die Antwort selbst; die Geschichte nicht. Denken Sie daran: Sie löst sich nicht von selbst auf. Die Auflösung findet erst am Ende der Geschichte statt.

So funktionieren gute Geschichten nun mal. Am Ende gibt es diesen Aha-Moment. Deshalb würde ich argumentieren, dass wir, wenn wir sie erzählen, die zentrale Idee für den Schluss aufheben sollten, dass wir das erzählerische Element dessen beibehalten sollten, was ich strategische Verzögerung nennen würde.

Anders gesagt, die Kernaussage wird nicht gleich zu Beginn präsentiert. Sie wird für den Schluss aufgespart. Ich muss gestehen, dass ich zu Beginn meiner Predigtstätigkeit über alttestamentliche Erzählungen der Gemeinde immer gleich zu Beginn mitgeteilt habe, was ich ihnen erzählen wollte.

Ich hatte solche Angst, dass sie meine Kernaussage verpassen könnten, dass ich der üblichen Erzählform misstraute und sie gleich zu Beginn verriet. Ich sagte dann zum Beispiel: „Heute Morgen werden wir in 1. Samuel 5–7 sehen, dass Gott nicht nur eine Energiequelle ist, die man ausnutzen kann, sondern eine mächtige Person, die man anbeten muss.“ Im Grunde meinte ich also: „Bevor ich euch heute Morgen die Geschichte erzähle, springe ich zum letzten Kapitel und verrate euch das Ende.“

Aber wenn man das tut, führt das nur zu einer weniger befriedigenden, weniger spannenden Reise. Strategische Verzögerungen lassen sich leicht in eine Predigt einbauen, denn das ist typisch für Erzählungen. So erfahren wir beispielsweise in Richter 17 und 18 gleich zu Beginn, dass Micha ein Gotteshaus besaß.

So lautet die Formulierung im hebräischen Text: ein Haus Gottes oder ein Haus Gottes. Der Erzähler verschweigt jedoch ein entscheidendes Detail bis zum Ende der Geschichte, bis zur allerletzten Zeile, Kapitel 18, Vers 31. Wohlgermerkt, es braucht zwei Kapitel, um die ganze Geschichte zu erzählen.

Und die allerletzte Zeile lautet: „Immer war das Haus Gottes“ – derselbe hebräische Ausdruck, nur dass der bestimmte Artikel davorsteht. Immer war das Haus Gottes in Schilo. Kluge Prediger werden diesen Punkt daher erst am Ende der Erzählung kommentieren.

Manchmal kann es sinnvoll sein, ein wichtiges Detail, das zuvor in der Geschichte auftaucht, erst am Ende der Erzählung hervorzuheben. Das heißt nicht, dass man es auslässt, sondern dass man nicht ausführlich darüber spricht.

Man hebt es erst später hervor. Ein Beispiel: In einer Predigt über 2 Samuel 11 und 12 könnte man die Ausführungen zu Urias edlen Worten in Kapitel 11, Vers 11, erst später im Verlauf der Erzählung machen.

Ich meine, denken Sie daran, dass Urija ein Gegenpol zu David ist und jene Charaktereigenschaften verkörpert, die David nicht besaß. Das sagt er in 2. Samuel 11, Vers 11. Erinnern Sie sich, als David Urija dazu bringen wollte, nach Hause zu gehen und mit seiner Frau Batseba zu schlafen, um zu verbergen, dass er sie geschwängert hatte und sie ein Kind erwartete.

Das sagte Urija zu David, als dieser erfuhr, dass er nicht nach Hause zurückgekehrt war: „Wie kannst du denn nicht gerade von einem Feldzug zurück sein? Warum bist du nicht nach Hause gegangen?“ Und hier ist Urijas Antwort: „Die Bundeslade und Israel und Juda lagern in Zelten, und mein Heerführer Joab und die Männer meines Herrn lagern im offenen Feld.“

Wie könnte ich nach Hause gehen, essen und trinken und mit meiner Frau schlafen? So wahr du lebst, ich werde so etwas nicht tun. Ich habe diesen Punkt in der Erzählung nicht ausgelassen, aber ich verweile nicht lange dabei, weil ich ihn am Ende der Geschichte Davids Handeln gegenüberstellen möchte. Ich möchte aufzeigen, dass Urija den Charakter besaß, den Gott sich für David gewünscht hatte, den David als König von Israel hätte haben sollen: einen, der den lebendigen Gott fürchtete.

Wenn man dem Verlauf einer Geschichte folgt, bedeutet das, die zentrale Aussage ans Ende zu stellen und die durch die Krise oder die Komplikation erzeugte Spannung auszunutzen. Also, denken Sie daran: Spannung ist Ihr Verbündeter. Und wenn die Spannung nachlässt, ist die Botschaft verklungen, ob Sie sie nun verkündet haben oder nicht.

Deshalb verwenden wir beim Predigen von Erzählungen induktive Methoden, außer in Ausnahmefällen, von denen es wirklich nicht viele gibt. In Josua 7, der Geschichte von Achan, wird uns gleich zu Beginn gesagt, dass Achan der Sünder war. Die Spannung steigt jedoch, weil man sich im Verlauf der Geschichte fragt: Wird er

entlarvt werden? Und wenn ja, wie? Daher ist es sinnvoll, solche Geschichten induktiv zu predigen. Jetzt wissen Sie, wie Sie die Predigt gestalten werden.

Es ist an der Zeit, eine Gliederung zu erstellen, damit Sie eine Art Landkarte für Ihre Predigt haben. Deshalb möchte ich über Gliederungen sprechen. Vor Jahren besuchte ich einen Predigtkurs bei Haddon Robinson, und mein Freund Dean war einer der Ersten, der seine Predigtgliederung mit uns teilte.

Wir mussten das alle machen, und anschließend gab Dr. Robinson uns Feedback. Mein Freund sollte also 1. Samuel 17, die Geschichte von David und Goliath, predigen, und hier sind seine Hauptpunkte. Übrigens habe ich ihn in meinem Buch Rod genannt.

Ich habe diese Geschichte in meinem Buch erzählt, und mein Freund Dean meinte: „Nein, du hättest meinen Namen nicht ändern müssen. Es ist mir egal, ob die Leute es wissen, also verwende ich seinen richtigen Namen.“ Deans Entwurf sah folgendermaßen aus:

Erstens: Goliath fordert Gottes Volk heraus. Zweitens: Saul duckt sich vor Gottes Volk weg. Drittens: David siegt für Gottes Volk.

Nun, es ist alliterativ, nicht wahr? Herausforderungen, Angst, Siege – und es ist parallel. In jedem dieser Wörter steckt Gottes Volk. Haddon Robinson schwieg einen Moment, dann knurrte er: „Das klingt, als käme es aus einem Buch namens ‚Einfache Predigten für den Sonntagabend‘.“ Und natürlich brachen wir alle in Gelächter aus, aber es war ein nervöses und mitfühlendes Lachen, denn wir wussten, dass wir als Nächste dran waren. Haddon fügte hinzu: „So redet heute niemand mehr, außer auf der Kanzel.“

Dwayne Litvin, ein Gastprofessor, der an diesem Tag mit Haddon anwesend war, warf ein: „Haddon meint, er befürchtet, Sie könnten diese Predigt tatsächlich halten. Nun, die Gliederungsphase der Predigtvorbereitung ist für manche von uns einer der schwierigsten Schritte. Brian Chappell spricht darüber in seinem Buch über christuszentriertes Predigen.“

Er sagte, in Vorlesungen und Seminaren im ganzen Land stelle er fest, dass Prediger mehr Fragen zur Struktur als zu jedem anderen Aspekt des Predigens hätten. Deshalb möchte ich Ihnen einige Tipps für effektive Gliederungen geben, insbesondere für Gliederungen von Predigten über alttestamentliche Erzählungen. Gut, hier ist der erste Tipp.

Versuchen Sie nicht, Gliederungen zu erstellen, die sich die Leute merken werden. Und Sie denken jetzt vielleicht: „Wie bitte? Genau das habe ich doch gelernt!“ Ich wiederhole es trotzdem.

Erstellen Sie keine starren Strukturen, oder versuchen Sie es zumindest nicht, Strukturen zu erstellen, die im Gedächtnis bleiben. Ehrlich gesagt, habe ich Jahre gebraucht, um das zu begreifen. Ich erinnere mich an den Handwerker, der mein Haus gebaut hat, und ich habe ihm dabei geholfen.

Ich erinnere mich an einen Tag, als wir eine Wand aufstellten. Wer sich mit Bauarbeiten auskennt, weiß, dass man dafür Kanthölzer und Ständer verwendet, eine obere und eine untere Schwelle, dann die Ständer. Das Ganze wird auf den Boden gelegt, und man hämmert die Nägel ein. Da kam der Bauunternehmer, mein Freund John, vorbei und meinte: „Hey, ihr baut doch kein Klavier!“ Ich fragte: „Wie bitte?“ Er sagte: „Ihr baut doch kein Klavier!“ Ich sagte: „John, ich habe keine Ahnung, wovon du redest.“ Er sagte: „Du versuchst, die Bolzen auf etwa einen Sechzehntel Zoll genau auszurichten.“ Er sagte: „So präzise muss es nicht sein.“

Er sagt, es wird mit Gipskartonplatten verkleidet. Man darf nicht schlampig arbeiten, aber es ist noch keine fertige Arbeit. Es geht nicht um höchste Präzision.

Und ich denke, das gilt auch für Gliederungen. Wir brauchen ein stabiles Gerüst, aber über Ihrer Predigtgliederung wird eine Gipskartonplatte angebracht. Oder, um eine andere Analogie zu verwenden, die ich in einer früheren Sitzung benutzt habe: Die Leute müssen mein Skelett nicht sehen. Ich brauche es unbedingt, um hier stehen zu können, aber Sie müssen es nicht sehen.

Und ich würde behaupten, dass es bei Gliederungspunkten genauso ist, insbesondere bei Predigten über alttestamentliche Erzählungen. Ich denke, es gibt auch andere literarische Gattungen, bei denen man manchmal möchte, dass die Zuhörer einen Gliederungspunkt etwas genauer erfassen, vor allem bei einer Aufzählung, aber nicht bei einer Erzählung. Wozu brauchen wir sie also überhaupt? Nun, wir brauchen sie für die Struktur.

Wir brauchen sie, weil sie – diese Gliederungspunkte und Unterpunkte – uns einen Leitfaden bieten. Sie führen uns durch die Kernideen, die wir vermitteln müssen, wenn wir eine Geschichte erzählen. Hier noch ein zweiter Tipp: Betrachten Sie die Hauptpunkte als Abschlüsse, nicht als Anfänge.

Hier liegt das Problem. Geschichten funktionieren induktiv, Gliederungen hingegen deduktiv. Kennen Sie das? Stellen Sie sich vor, Sie beenden gerade Ihre Predigteinleitung, es ist Zeit für den ersten Punkt, aber Sie möchten direkt zu Unterpunkt A, dann zu Unterpunkt B und dann zu Unterpunkt C übergehen, und erst am Ende wird sich der erste Punkt herauskristallisieren.

Nun, so läuft es oft in Erzählungen. Der Kernpunkt ist also die Idee, die am Ende eines Abschnitts herausgearbeitet werden soll. Wenn man beispielsweise einen ersten Punkt hat, umfasst dieser in der Regel einen Abschnitt des biblischen Textes innerhalb dieser Erzählung.

Und höchstwahrscheinlich wird die eigentliche Kernaussage des Textes erst am Ende deutlich. Daher ist es völlig in Ordnung, zunächst die Unterpunkte durchzugehen, um zum Hauptpunkt zu gelangen. Übrigens müssen Sie Ihren Hauptpunkt nicht wortwörtlich wiedergeben. Das ist nicht nötig.

Wir versuchen nicht, Handlungsstränge zu erstellen, die im Gedächtnis bleiben. Aber wenn es einen Kernpunkt in der Geschichte gibt, dann arbeitet man darauf hin. Manchmal mache ich es so: Ich formuliere meinen Hauptpunkt, Punkt Nummer eins.

Und am Ende schreibe ich „induktiv entwickeln“. Das bedeutet für mich, dass es sich, wenn ich an diesen Punkt komme, tatsächlich um einen Gedankengang handelt. Darauf kommen wir gleich zurück.

Und die eigentliche Kernaussage wird sich wahrscheinlich erst am Ende herauskristallisieren. Gut, hier noch ein dritter Tipp: Formulieren Sie Ihre Gliederungspunkte in vollständigen Sätzen.

Ich weiß, das kann wie unnötige Arbeit wirken und lästig sein, aber wenn Ihr Hauptpunkt die Problematik des Götzendienstes ist, sagt Ihnen das nichts – außer dem Thema selbst. Denken Sie daran: Diese Gliederung ist eigentlich für Sie. Sie haben vielleicht schon eine Vorstellung davon, was Götzendienst ist, aber Ihr Hauptpunkt sollte genau das aussagen. Es geht darum, uns zu helfen, klarer zu denken. Wenn wir nicht in vollständigen Sätzen schreiben, erhalten wir nur unvollständige Bildunterschriften, die zwar das Thema nennen, aber nichts darüber aussagen. Unvollständige Aussagen lassen Gedanken wie einen Fußball durch unseren Kopf rutschen.

Das ist raffiniert. Es ist, wie Sie wissen, vom Regen mit Feuchtigkeit bedeckt. Wenn Sie also diese Gliederung erstellen, denken Sie daran – das ist eine Art zu denken, und Sie werden den Prozess deutlich beschleunigen.

Wenn Sie Ihre Argumente nicht in vollständigen Sätzen formulieren und in Handlungssträngen statt in einzelnen Punkten denken, erzählen Sie im Grunde eine Geschichte. Vielleicht sollte ich sogar sagen: Denken Sie in Szenen statt in einzelnen Punkten. Ein Handlungsstrang ist ein Abschnitt Ihrer Predigt, in dem sich ein bestimmtes Element der Erzählung – sei es eine Szene, ein Gespräch oder eine theologische Idee – im Bewusstsein Ihrer Zuhörer herausbildet.

Wenn du also predigst, sagst du nicht: „Mein erster Punkt ist ...“ oder „Punkt Nummer eins“. Du erzählst eine Geschichte, und wenn du in deiner Gliederung Punkt eins siehst, bedeutet das: „Okay, das ist der erste Teil meiner Predigt. Das ist die erste Szene, die ich beschreiben werde.“ Oder: „Dieser Gliederungspunkt behandelt das Gespräch zwischen Samuel und Saul in 1. Samuel 15.“ Wenn ich diesen Punkt sehe, sage ich nicht: „Das ist Punkt Nummer eins!“ oder „Mein erster Punkt ist ...“. Nein, er zeigt dir nur, worauf ich hinauswill. Ich arbeite diesen Teil der Geschichte durch.

Diese Idee muss sich herauskristallisieren. Fünftens möchte ich Sie ermutigen, sich auf zwei bis vier Hauptpunkte zu konzentrieren, da Ihre Argumente gut formuliert sind. Ihre Hauptpunkte spiegeln die zentralen Gedankengänge Ihrer Predigt wider, und in etwa 30 Minuten ist der Spielraum begrenzt.

Ehrlich gesagt, viele meiner Predigten über alttestamentliche Erzählungen lassen sich in zwei Hauptpunkte unterteilen. Wie Sie sich vielleicht denken können, spiegeln diese beiden Punkte die Krise wider. Die Krise ist oft das Problem, die Lösung dann das Ergebnis, ob positiv oder negativ. Natürlich können Sie auch mehr Hauptpunkte haben, aber ich empfehle, nie mehr als vier zu verwenden. Sollten Sie jedoch mehr als vier Hauptpunkte haben, verzweifeln Sie nicht.

Das heißt nicht, dass du sie streichen musst. Es bedeutet nur, dass du sie eine Ebene tiefer legst und sagst: „Okay, diese zwei oder drei Punkte gehören zu einem größeren Ganzen.“ Außerdem: Wenn du mehr als zwei bis vier Hauptpunkte hast, deutet das – und sollte es dir auch – wahrscheinlich darauf hin, dass deine Predigtstruktur zu komplex ist.

Und wenn es zu komplex ist, werden Ihre Zuhörer es nicht verstehen. Sie müssen die Anzahl nicht reduzieren. Sie müssen keine Punkte streichen, aber Sie können sie zusammenfassen.

Aber ich möchte Sie nochmals ermutigen, mit der Krise und ihrer Lösung zu beginnen und Ihre Predigtstruktur und Ihren Predigtplan darauf aufzubauen. Wenn Sie zu Beginn einen zusätzlichen Punkt zur Erläuterung benötigen, ist das in Ordnung, oder vielleicht erfordert der Schluss einen weiteren Punkt. Auch das ist völlig in Ordnung.

Das kannst du selbst entscheiden. Halte deine Gliederung aber so einfach wie möglich. Komplexe Gliederungen führen dazu, dass deine Predigt unklar wird und du dich in der Geschichte, die du erzählen willst, verlierst.

Okay, hier noch ein letzter Tipp: Integrieren Sie Ihre Kernidee in die Gliederung. Ich nenne sie gerne als einen meiner Hauptpunkte.

Es liefert mir üblicherweise den letzten Punkt. Auch wenn manche Prediger und Lehrer es vorziehen, ihn in die Schlussfolgerung zu stellen, ist das in Ordnung.

Da die Kernaussage aber ein wichtiger Bestandteil der Predigt ist, nehme ich sie normalerweise noch einmal in meine Gliederung auf. Sie wird im letzten Punkt erscheinen, da sie am Ende steht. Diese Kernaussage kann entweder für die letzten Verse der Erzählung verwendet werden oder als separater Punkt behandelt werden, nachdem man den Text besprochen hat.

Wissen Sie, ich zerbreche mir nicht den Kopf darüber, welchen Weg ich nochmal einschlagen soll. Halten Sie Ihre Gliederung so einfach wie möglich. Lassen Sie mich Ihnen deshalb, bevor wir hier in Richter 17 und 18 fertig sind, ein Beispiel geben. Ich habe in dieser Predigt zwei Punkte, bei denen man denkt: „Wow, zwei ganze Kapitel!“

Ja. Und ich habe zwei Hauptpunkte. Die übrigens nicht der Kapitelgliederung folgen.

Mein erster Hauptpunkt erstreckt sich über den gesamten Abschnitt von 17,1 bis 18,17. Und der Kernpunkt ist folgender: Micha und die Daniter wandten sich von Gott ab und den Götzen zu. Wenn ich das predige, sage ich nicht explizit: „Mein erster Punkt ist also, dass Micha und die Daniter sich von Gott abwandten und den Götzen zuwandten.“

Ich habe das gerade gesehen. Und mir wurde klar, dass das der Kern der Geschichte ist. Und genau das muss ich den Leuten vermitteln.

Vielleicht verwende ich eine Art zusammenfassende Aussage. Wenn ich am Ende von Vers 17 in Kapitel 18 angelangt bin, könnte ich sagen: Wie tragisch ist es doch, dass sowohl Micha als auch die Daniter sich von Gott abgewandt und Götzen angebetet haben. Versteht ihr, wie ich das eingearbeitet habe? Ich habe es nicht erwähnt, daher ist mein erster Punkt folgender.

Das erwähne ich übrigens als Teil der Geschichte, zusammen mit all meinen Unterpunkten. Ich hatte nur drei davon, die lediglich Zusammenfassungen des Geschehens im Text sind. Und es mag so aussehen, als bräuchte ich die gar nicht.

Ich kann die Texte beim Durchlesen erkennen. Aber diese drei Punkte, Unterpunkte, zeigen mir, dass es sich um Schlüsselkonzepte handelt, die ich unbedingt ansprechen muss. Erinnern Sie sich, wir haben über die Dinge gesprochen, die erklärt werden müssen.

Das sind im Grunde Dinge, die ich erklären muss. Um das Ganze etwas zu vereinfachen: Mein erster Punkt, 17,1 bis 18,17, ist, dass Micha ein Götzenbild anfertigt

und ein unerlaubtes religiöses System aufbaut. Das ist der Kern der Sache in diesem Abschnitt.

Punkt B: Die Daniten sehen die ferne Stadt Laisch, anstatt das ihnen zugewiesene Erbe anzutreten. Und das muss ich unbedingt betonen. Wenn ich von den Daniten spreche, meine ich, dass ihre Spionagemission nicht genehmigt war und sie Land für ihren Stamm in Besitz genommen haben.

Das wurde ihnen nicht gegeben. Sie verließen das Land, das Gott ihnen gegeben hatte. Sie konnten die dort lebenden Menschen, die dortigen Feinde nicht besiegen.

Und so zogen sie fort. Der dritte Unterpunkt, Buchstabe C: Die Daniten nehmen Michas Götzenbild und seinen Priester mit auf ihren Weg zur Gefangennahme von Laisch. Ist doch keine Raketenwissenschaft, oder? Ich fasse nur die wichtigsten Ereignisse der Geschichte zusammen.

Und das hilft mir, darüber nachzudenken, wie ich diese Geschichte erzähle. Aber nochmal, mein erster Hauptpunkt, Punkt Nummer eins: Micha und die Daniter wandten sich von Gott ab und den Götzen zu. Das ist der Kern der Sache.

Mein zweiter Hauptpunkt, der den Rest von Kapitel 18, Verse 18 bis 31, umfasst, ist folgender: Micha und die Daniter erlebten daher die Gegenwart Gottes nicht. Ich könnte meine Kernaussage nun einfach hier einfügen, aber ich werde sie ans Ende stellen, um sie etwas eindringlicher zu formulieren.

Aber genau da will ich hin. Das ist die Auflösung der Geschichte. Es ist ein trauriges Ende, nicht wahr? Eine Tragödie.

Diese Geschichte ist eine Tragödie. Daher kommt es vor allem darauf an, dass Micha und die Daniter die Gegenwart Gottes nicht erfahren haben. Genau das möchte ich verdeutlichen.

Das besagt dieser Abschnitt der Erzählung. Und ich werde es etwas anders formulieren. Ich wiederhole, ich werde meinen Punkt jetzt nicht wiederholen, mein zweiter Punkt ist, wissen Sie, Punkt eins war dies, und Punkt zwei, so gehen Geschichtenerzähler nicht vor.

Ich werde also noch einige Unterpunkte anführen, die die Details genauer erläutern. Mein letzter Unterpunkt ist dann meine zentrale Aussage: Wenn wir uns von Gott abwenden und Götzen zuwenden, verpassen wir die Gegenwart Gottes.

Ich hätte das als zweiten Punkt einfügen können, aber in der Hauptaussage dieser Geschichte habe ich mich eher an die Sprache gehalten – ich erzähle einfach die Geschichte – und meine zentrale Idee dann als letzten Unterpunkt präsentiert.

Wahrscheinlich hätte ich sie auch als ersten Unterpunkt unter dem Fazit einfügen können. Es spielt aber keine Rolle.

Der Clou ist, dass es am Ende der Geschichte steht, richtig? So ähnlich arbeitet man also mit Gliederungen. Sie können knifflig und frustrierend sein, aber man sollte sie einfach halten.

Sobald der Entwurf steht, geht es an die Ausgestaltung. Wir werden auf Grundlage des erstellten Entwurfs eine Predigt entwickeln, und das werden wir in unserer nächsten Sitzung tun.

Hier predigt Dr. Steven D. Mathewson über Erzählungen des Alten Testaments. Dies ist die siebte Sitzung: Die Predigt gestalten und strukturieren.